SSA

STEINMANN & SCHMID
ARCHITEKTEN

RW

RUEDI WALTI
FOTOGRAF

PARK BOOKS

STEINMANN & SCHMID ARCHITEKTEN
RUEDI WALTI FOTOGRAF

PARK BOOKS

BILDMONTAGEN

Bauten von Steinmann & Schmid Architekten, gesehen von Ruedi Walti und inszeniert von Müller+Hess

von Christoph Wieser

Vier Pferde, das eine davon grasend, und ein laubloser, abgestorbener Baum stehen auf einer Wiese. Im Hintergrund Bäume und Büsche, ein Dachausschnitt. Helle, watteweisse Wolken ziehen über den blauen Himmel. Sommer. Der Bildgegenstand ist aber nicht diese ländliche Idylle, sondern ein horizontal gelagertes, zweigeschossiges Einfamilienhaus in Sichtbeton. Frontal abgebildet, verleiht es der Fotografie grosse Ruhe und eine starke Präsenz. In der Bildwirkung überträgt sich die Konzentration, mit der sich der Basler Architekturfotograf Ruedi Walti dem Gebäude genähert hat, auf den Betrachtenden. Die Zeit scheint für einen Augenblick stillzustehen. Man meint das Gras zu riechen, die flirrende Hitze zu spüren, entdeckt möglicherweise die geheimnisvolle Leere des noch unbewohnten Hauses oder stellt sich vor, im kühlen Schatten des Balkons in die Weite zu schauen.

Umrahmt von Landschaft, Pferden und Himmel, treten die gestalterischen Grundzüge des Bauwerks umso deutlicher hervor: die Betonung der Horizontalen, die kubische Erscheinung, der durch das Licht- und Schattenspiel hervorgerufene Eindruck des Schwebens der Balkonschicht, die eleganten Proportionen, die bewusste Abstraktion und die spannungsvolle, leicht asymmetrische Komposition. All diese Aspekte zeichnen nicht nur das Haus Lynch in Brig (2001) aus, sondern stehen exemplarisch für die Arbeiten von Peter Steinmann und Herbert Schmid. Sie zeugen davon, dass sich die Architekten mit Büros in Basel und Visp die Prinzipien der klassischen Moderne zu eigen gemacht und sie zu ihrer persönlichen Sprache weiterentwickelt haben. Beinahe seit Beginn ihrer nunmehr über 20-jährigen Tätigkeit dokumentiert Ruedi Walti Bau für Bau der Architekten. Nach dem gestalterischen Vorkurs in Basel besuchte Walti an der Kunstgewerbeschule in Zürich, der heutigen Zürcher Hochschule der Künste, die Fotofachklasse und machte sich ab 1988 schrittweise selbstständig.

Dieses Buch ist den Bauten von Steinmann & Schmid Architekten gewidmet, dargestellt ausschliesslich mit Fotografien von Ruedi Walti. Weder Beschriebe noch Pläne ergänzen die Bilder. Auch der vorliegende Einführungstext folgt nicht den Konventionen eines gewöhnlichen Architekturbuchs, sondern ist als Bildbetrachtung in ähnlich assoziativ freiem Geist gehalten, wie ihn Aldo Rossi in seiner «Wissenschaftlichen Selbstbiografie» (1981) formuliert hat: «Ich könnte mich fragen, was das Reale in der Architektur bedeutet, zum Beispiel das Massstäbliche, Funktionale, Stilistische, Technologische. Dazu könnte ich ein Traktat schreiben. Ich denke jedoch viel lieber an jenes Lighthouse, an eine Erinnerung, an einen Sommer.»

Die Fotos von Ruedi Walti zu den Bauten von Steinmann & Schmid Architekten sind die Inspirationsquelle dieser Auseinandersetzung. Gleichwohl handelt es sich nicht um ein klassisches Fotobuch: Die Aufnahmen entstanden allesamt im Auftrag und in Absprache mit den Architekten. Im Gegensatz zu den freien Arbeiten von Walti steht hier die Dokumentation der Gebäude im Vordergrund. Die Bilder sind somit in erster Linie Informationsträger, beleuchten die wesentlichen Aspekte der Bauwerke, deren räumliche Organisation, deren Stellung im Stadtgefüge oder im alpinen Kontext des Wallis, deren Materialisierung, Detaillierung und Farbigkeit, aber auch deren Stimmung. Wie dieses letzte Stichwort zeigt, geht es bei Weitem nicht nur um eine möglichst sachgetreue Darstellung der Gebäude, sondern auch um die Vermittlung immaterieller Werte, das Sichtbarmachen ihrer Konzeption, Ausstrahlung und Atmosphäre.

Die Grande Dame der österreichischen Architekturfotografie, Margherita Spiluttini, hat einmal gesagt, es gehe in ihrem Metier darum, eine vierdimensionale Erfahrung eines dreidimensionalen Objektes in ein zweidimensionales Bild zu übersetzen. Mit jedem dieser Schritte wächst unausweichlich die Distanz zur am Ort gemachten Erfahrung des Gebäudes. Das für ein dreidimensional körperliches Empfinden notwendige «tastende Fühlen», das Johann Gottfried Herder (1744–1803) als dritten ästhetischen Sinn neben dem Sehen und Hören benannt hat, kann bei einer Fotografie, anders als bei einem dreidimensionalen Objekt, gar nicht stattfinden. Und dennoch möchten wir uns immer wieder einbilden, beim visuellen Eintauchen in eine Fotografie die physische Präsenz des Hauses ganz unmittelbar erleben zu können. Bis zu einem gewissen Grad ist dies möglich, da wir beim Betrachten auf vergleichbare bereits erlebte Situationen zurückgreifen und so unsere Sinne zu täuschen vermögen.

Die Architekturfotos von Ruedi Walti entziehen sich aber immer wieder einer solch unmittelbaren Vereinnahmung durch eine bewusste Distanz, die sie zum Gegenstand einhalten. Seine Bilder wollen nicht im barocken Sinn überwältigen, sondern eine inhaltsbezogene Auseinandersetzung mit den Bauten ermöglichen und anregen – damit stehen sie in der Tradition einer sachlich-analytischen Architekturfotografie, die sich im Lauf des 20. Jahrhunderts herausgebildet hat. Zu ihren Merkmalen gehören die Vorliebe für einen ruhigen Bildaufbau, der frontale oder nur wenig fluchtende Blick, das Gespür für den richtigen Bildausschnitt und die technische Meisterschaft, die sich in Aufnahmen von hoher Tiefenschärfe und Detailreichtum manifestiert. Bis vor drei Jahren hat Walti mit einer Fachkamera Arca Swiss 4×5" gearbeitet, die er bei Bedarf in ein 6×12 Panoramaformat umfunktionieren konnte – eine Proportion, die sich gerade für die die Horizontale betonenden Bauten von Steinmann & Schmid Architekten hervorragend eignet. Derselben Logik entspricht das Querformat der vorliegenden Publikation.

Der Bezug zur Tradition charakterisiert aber nur eine Seite des Schaffens von Ruedi Walti. Von den zu fotografierenden Bauten geleitet und inspiriert, wählt er Standpunkte wie Bildsprache für seine Fotos situativ, ganz undogmatisch; frontale und Übereckansichten, Detail- und Gesamtaufnahmen ergänzen sich. Schöne Beispiele dafür sind die Fotos des Bahnhofs Visp und der S-Bahn-Haltestelle Dreispitz in Basel. Hier findet sich das gesamte Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten, vom klassischen Architekturbild über Transparenz- und Spiegelungsstudien, Beobachtungen zur Licht- und Schattenwirkung der Gebäude, Tag- und Nachtaufnahmen bis hin zur Arbeit mit gezielter Bewegungsunschärfe als Darstellungsmittel verschiedener Typen von Verkehrsströmen. Dass abgesehen von diesen Fotos und denen der Art Basel die Bilder meist menschenleer und unmöbliert sind, entspricht einer gängigen Konvention, die auch von Steinmann & Schmid Architekten übernommen wird: In der Regel werden die Bauten vor Bezug fotografiert, damit die räumlichen Absichten möglichst gut zum Ausdruck kommen. Umso stärker fallen Abweichungen auf, etwa beim Haus Portmann in Münchenstein (2002), wo Stuhl und Tisch samt Pflanzenkübeln auf der Terrasse, aber auch der Windmelder an der Gebäudeecke vom Alltag der Bewohner erzählen, oder – in dialektischer Gegenüberstellung – beim Mehrfamilienhaus Bläsiring in Basel (2002), wo die Loggias vor und nach dem Einzug gezeigt werden.

Seit Beginn des digitalen Zeitalters hat die Fotografie ihren letzten physischen Bezug zur Wirklichkeit verloren, wie Hubertus Adam und Elena Kossovskaja 2013 im Katalog zur Ausstellung «Bildbau» im Schweizerischen Architekturmuseum in Basel schreiben. Die Schau war der «Schweizer Architektur im Fokus der Fotografie» gewidmet und schloss etliche Bilder von Ruedi Walti ein. Im Katalog heisst es: «Mit dem Verschwinden des Trägermaterials, der fotografischen Platte beziehungsweise des Films, verschwindet auch die letzte nachweisliche Verbindung von Realität und Fotografie.» Walti hat auf diese Neuerung reagiert; er fotografiert nunmehr mit einer Alpa-Kamera und dem digitalen Rückteil P45 von Phase One mit einem Chip von 48×55 mm.

Die fortschreitende Virtualisierung hat gerade in den Bereichen Fotografie, Architektur und Gestaltung zu einer grundlegenden Veränderung geführt, die sich in Produktion wie Rezeption niederschlägt. Die viel beschworene Bilderflut entwertet aber nicht nur das einzelne Bild, sondern öffnet auch neue Sichtweisen auf die Architektur und ihre Darstellungsweise, die in ihrem vierdimensionalen Wesen sozusagen «genetisch» angelegt ist. Architektur kann in ihrer Gesamtwirkung nur vor Ort und über die Bewegung, das Durchschreiten und Umrunden, erfahren werden. Dem kann mit den bildnerischen Mitteln, die der Fotografie zur Verfügung stehen, auf unterschiedliche Weise begegnet werden. Man kennt die perspektivischen Beschleunigungen der Bauhauszeit, die Bewegung simulieren, Collagen, die aus verschiedenen Blickwinkeln zusammengesetzt sind, oder schlicht Bildfolgen, die Schritt für Schritt ein Gebäude zu ergründen suchen.

Die grafischen Gestalter Beat Müller und Wendelin Hess haben für die vorliegende Publikation einen Ansatz gewählt, der den neuen Sehgewohnheiten Rechnung trägt: Über eine beinahe nahtlose Aneinanderfügung von ursprünglich zwei oder gar drei einzelnen Fotos montieren sie neue Bildwelten und Gebäuderealitäten, die in der Seitenabfolge einen vielschichtigen Blick auf die Bauwerke ermöglichen. Es ist den Architekten und Ruedi Walti hoch anzurechnen, dass sie den Gestaltern die Freiheit zugestanden haben, aus dem vorhandenen Material mittels bewusst gewählter Bildausschnitte und gekonnter Montagen

ihre eigene Sichtweise zu formulieren. Was als rein formaler Ansatz erscheinen könnte, offenbart bereits auf den zweiten Blick eine differenzierte inhaltliche Auseinandersetzung mit den Bauten von Steinmann & Schmid Architekten, bei der die Fotos in einem neuen Licht gezeigt werden.

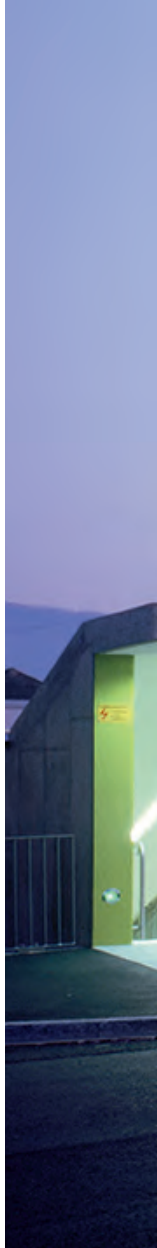
Es finden sich klassische Themen wie die Bildpaarung von Gesamtansicht und Ausschnitt – etwa beim Busdach des Bahnhofs Visp (2007) – gleichzeitig eine Kombination von Dämmerungs- und Nachtaufnahme. Über die massstäbliche Angleichung der frontal aufgenommenen Vorder- und Rückseite des Mehrfamilienhauses in Binningen (2007) wird auf subtile Art der Faktor Zeit sichtbar gemacht: Während die bestehenden strassenbegleitenden Pappeln das Bildformat in der Vertikalen sprengen, erzählen die noch kleinen Büsche auf der Hofseite davon, dass das viergeschossige Gebäude mit den grünen Glasbrüstungen neueren Datums ist.

Ein weiteres Stilmittel ist die Kombination von Ansichten, die in unterschiedlichen Geschossen aufgenommen worden sind. Damit lassen sich beim Blick aus dem Fenster Vergleiche von Augpunkt, Horizont und Gegenüber anstellen. Bei der Überbauung Brückenweg in Visp (2013) werden auf diese Weise die unterschiedlichen Stimmungen des Aussenraums sichtbar, befindet man sich doch einmal auf Strassenniveau, das andere Mal auf dem eingeschossigen Sockel, der als gartenartiger Binnenraum vom Treiben der Strasse abgehoben ist. Immer noch in einem das Projekt erläuternden, im Zusammenspiel der einzelnen Fotos aber bereits freieren Sinn sind diejenigen Doppelseiten gestaltet, auf denen über die Bildgrenzen hinweg ein scheinbar zusammengehöriger Raum entwickelt wird. Ein schönes Beispiel dafür sind die Fotos der Ausstellungsarchitektur der Art Unlimited, die Steinmann & Schmid Architekten seit 2001 für die Art Basel errichten können. Hier entfaltet sich über die Montage von drei Bildern eine glaubwürdige Innenraumsequenz. Der Blick auf die Deckenhalle mit ihrem in Längs- und Querrichtung unterschiedlichen Tragwerk und die kaum merklich verschobenen Perspektiven offenbart jedoch die Manipulation, die nicht enttäuscht, sondern im Gegenteil auf die freie Positionierbarkeit der Wandelemente hinweist.

Bei der Doppelseite mit Innenraumbildern der Alterssiedlung Rheinfelderstrasse in Basel (1999) gehen Müller und Hess noch einen Schritt weiter: Die drei Fotos sind so angeordnet, dass die beiden linken scheinbar denselben Raum zeigen; die Fotos entstanden aber einmal im Erdgeschoss und einmal im Obergeschoss. Das Bild ganz rechts scheint zunächst nichts mit den anderen gemeinsam zu haben; es thematisiert übereck den Blick aus den raumhohen Fenstern in den Strassenraum. Plötzlich meint man jedoch, in der Spiegelung des links aussen positionierten Fotos einen kleinen Ausschnitt des hellgrauen Wohnhauses mit Mansarddach zu sehen, das im rechten Bild angeschnitten ist – und sofort entsteht ein Dialog zwischen den Aufnahmen.

Je tiefer man sich auf die Fotos von Ruedi Walti und die Bildmontagen von Müller und Hess einlässt, desto mehr Verbindungen, thematische Verweise, scheinbare oder tatsächliche Kontinuitäten lassen sich entdecken. Mitunter erscheint am Bildrand oder im Hintergrund gar ein weiteres Projekt von Steinmann & Schmid Architekten, dem man ein paar Seiten zuvor bereits begegnet ist.

Und was genau macht eigentlich das braune Pferd auf der Doppelseite zum eingangs erwähnten Haus Lynch, wo der Ausblick ins Tal formatfüllend inszeniert wird?



S-BAHN-HALTESTELLE DREISPITZ, BASEL — 2003–2006

P